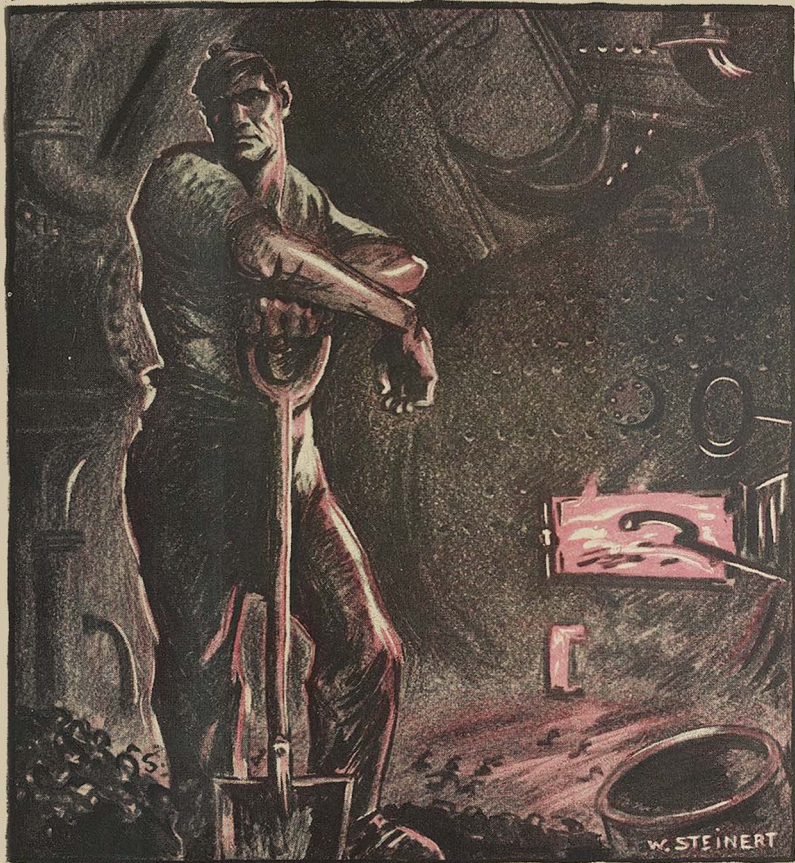


Blattdeutsche Sondernummer

BERLIN 26. JUNI 1925 · JAHRGANG 2 · NR. 26 · PREIS 20 PF

LOUISIANA PIPP

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT + ERSCHEINT JEDEN FREITAG



Das Fier unnerm Kätel bliwwt rot!



ner, wat is dat för'n stichten Dagel,
De sik sten eigenen Feddern bedreft!
Suer, wat heft gegen Dütßchlands Farwen?
Wat is't för'n Strang, den dat Dörp jeh't treckt?
Suer, Suer, du heft wat vergeten!
Demünter di eis un kiel nipp to 'n beten!
Suer, holl wß, was echt is un olt:
Swart, rot un gold!

Les' na in de Breiw, schlag up de Postillen:
An weel Farwen hewwen de Ollen woll dacht,
As sei bi Leipzig mit fastem Willen
Für Buernstheit slogen de Slacht?
Fürsten un Junker hewwen nich roopen,
Fürsten un Junker sünd achteran loopen,
Volk holl im Hart, was echt wier un olt:
Swart, rot un gold!

Fürsten un Junker hewwen de Farwen,
Schäm di, Suer, um de Uhren di slahn!
Dem dütßchen Volk dat Fell to garwen,
Nig wier ehr to laeg — sei hewwen't dahn!
Wo wier dat mit Arndt? Is't ook vergeten?
Un dat Feibing Reuter im Loch heft seten
Für Dütßchlands Farwen, die echt wiern un olt,
Für swart, rot un gold . . . ?

Wat ritt Ji dat Muul upp bet achter de Köffel,
Wat smitt Ji Dreck upp Großvadders Graww?
Wat löppt Ji, Suern, achter Snöseln un Stöffeln
Ut de Junker-Koppel de Haken Jug aff?
Dat is nich, Suern, Jug Ort un Wesen,
Wi hewwen von anner Mannschafft lesen,
Von Suern, de wie Eelenholt
Gewwt slahn to swart un rot un gold! Friedrich Wendel.

De leewe Einfalt

Dat was bi 'ne Wahl in'n Winter
1920, doa schull 'n ool Mann, de nich mehr
so recht sien Schick hadd, för 'ne Partei
Flugblätter verdeelen. Kriegt also 'n hümmel
lütte Zeddels mit allerhand Schlag-
wörder un 'ne Sprich dorupp, de schull he
öwerall anleeren.

Upp wed von düsse Zeddels stunn upp:
Wer nicht arbeitet, der soll
auch nicht essen!

Düsse Zeddels bröcht de ool Mann all
.....

wedder mit, un as he frog wör, worüm he
de sich anleeren harr, segg he:

„Me, id will mi schön moahren, dat anto-
steemen — de Lid sünd nu all arbeitslos
un wenn de nir mehr to eten kregen
schäln, denn wann se mi woll schön upp
den Kopp kamen!“

Wer twee hett, gew denn een aff, de keen
hett — un denn heff id em chriflich beein-
flusst un heff em dat een von de Krüz ut
de Zack kloppt!“

Der verwechselfte Tarzan

„Lieben Sie, Frau Kaffe, und be-
wundern Sie Lizian!“

„Und ob? Ich habe schon 20 Bände
von ihm verschlungen!“

.....

De Piep

Hein Koel, de Schipper, dat is wahr,
un jeden Schipper is dat flor:
de hett en Piep!

De Piep de is sin Morgensünn.
De Piep de dampft to jede Stünn,
de Piep.

De is em Maan, de is em Steern;
de is em lewer as sin Deern,
de Piep.

En Scheinmen, de hett ehr dreift.
In Schanghei der hett he ehr „buv“
de Piep.

Se kennt den Poffat un Monsun.
Se kennt em nüchtern, kennt em dun,
sin Piep.

De Piep, de Piep, de Piep . . . Ik wett:
He smükt ehr noch op't Dodenbets,
de Piep.

Herrn. Claudius.

Aus der Heide bei Celle

Zeichnung von Max Graefter

De Strefemann-Rotor

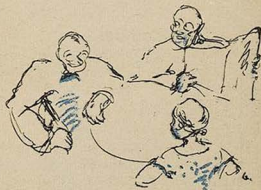
Zeichnung von Max Graefter



„Hein, nu siehst du all en Stünn dat
Flettner-Rotorship an, wat sall dat?“

„Je, süßt du, Jan, id will wat Neer's
erfinnen, den Strefemann-Rotor. Süß: de
Flettnerotor dreift sich immer nach en
Richtung. Min Strefemann-Rotor is veel
praktischer, de dreift sich nach jede Wind-
richtung, un so kümmt dat, dat dat Strefe-
mann-Schipp 5 Knoten vörwärts
is — un ein Knoten trüchwarts
löppt!“

(Prämierer)



In usen Dörpe lebbe mal einer, un dei
heit Mensch Wedder. Da könn ganz heistig
leigen. He satt mal an einen Sünndag-
Nachmiddag bi'n Kränger Fußerberg un ver-
telle, datt hei in Hamburg einen Minschen
dropen hett, dä was in einen Doge von
Hamburg bett nach Engeland mit Schifft-
schau'n 'elopen. Eine Deern mit hellen
Dogen woll dat nich gäben und meine: „Da,
Wedder, in einen Doge!“ Da sah Wedder:
„Ja, Dortjen, datt was ja ud die Sommers
langen Doge!“

(Prämierer)

Christlich beeinflusst

„Gestern“, säd Hein, „gestern heff id
as guden Christ een Hakenkrüz ver-
trimmt!“

Koel wunnert sich und frögt: „As goo-
den Christ!“

„Joa, Koel! Süß: he heer'n Krüz un
'n Hakenkrüz un doa heff id to em seggt:



BLEEKERDEERNS (Plätthusaren)

Te Alsterdöör dar buten,
dar stahst se lütte Hüß;
Dar hangt se wittte Linnen.
Dar will ik wull een finnen:
dar lept se wittte Mäs!

De een de heet Marleenken,
de anner heet Marie;
de drüdd de heet Lowieschen,
de veert un de heet Lieschen.
ik weet de Melodie!

Se hangt de witten Laken
wull in den dullen Wind.
De Wind de danzt Marleenken
heel lustig un de Beenken:
„Go'n Dagg, min sötes Kind!“

Vun' Awend hento Negen,
hör to, hör to, lütt Deern!
Dar bi de Eck dar töw man!
Dat's en Versteck, dat glöw man!
Dar brukt wi keen Lanteern!

Un wullt du nich, Marleenken,
denn will amenn Marie;
denn will amenn Lowieschen;
willicht sogar lütt Lieschen.
Ick weet de Melodie!

Te Alsterdöör dar buten
dar stahst se lütte Hüß;
dar hangt se wittte Linnen.
Dar will ik wull een finnen
mank all de witten Mäs — — — !
Herrn. Claudius

Der Grog

„Eiewers“, sagt der Kapitän zum Koch,
„de Grog is bannig dünn, 'n buten nörd-
licher könnt' de schon sien!“

„Koptein“, sagt Eiewers, „det geist
nich.“

„Worum dat?“

„Koptein — wi sün all bien Nordpol
anfang.“

Der Sachliche

Ein Medlenburger Standard-Wiß
lautet: „Woans künmt Kaupmes up't
Schünendach?“ und de sagerichte Ant-
wort: „An'n Bar sine Stämeln!“ —
Krißdan Döfel will den beliebten Wiß mit
seinem Freunde probieren.

„Segg' eins, Franzing: worans künmt
woll Kaupmes up't Schünendach?“
„Dor hett gor kein Kaupmes wat tau
kaupn!“

„Dat segg' ik jo of. Awer — dit künnt
jo doch mol posieren un . . .“

„Mä. Worin soll dor Kaupmes up't
Schünendach?“

„Dat segg' ik jo of. Awer — wenn nu
up m'n Schünendach Kaupmes liggt.“

„Denn büst du 'n groten Swinigel,
Krißdan!“

„Gott' en Dummer! Du verstehst mi
nich. Awerken — pas mol up: wenn nu up
d'n Schünendach Kaupmes liggen
deist . . .“

„Dunn smiet ik em runner!! Krüz-
dunnerwetter! Un nu lat mi mit din ver-
dammigte Kaufschiebt saufreden!“

I - s.

Doanziger Kroantor-Poesie

In Danzig up de lange Brüß
Eteit's Kroantor oaltbekannt.
Daför steiht Hein, jen Schnotterich,
Eteit's Priemchen in den Mottlaustrand.
Dao kommt sien Friend, de Korl, dat
Kraet,

Un seggt to em: „Weest schon,
Dor's Kroantor is nu veel Arbeet —!“
„Manu vertell nich nusch, du Clown!“
„De pol'sche Waluta woll'n se mit em
heben —
Denn solch hoje Krans wards in Polen
wohl nich selen!“

Sowat künmt bör

Fietje: Du, Hein, löp bi ver-
tell'n —

Hein: Bar denn, Fietje?

Fietje: Du is dat ruffohm'm, dat
Tette gornich to Wohl west is.

Hein: Na nul He woör doch for
Hälmann'n so begeißert.

Fietje: Jo, Hein, dat woör de oof.
Dorum het se doch an'n Wofsbach von
magens der obends in de Stroof'n gröhlt:

„Wä . . . ählt Thä . . . ä . . .
älmann!“ — Na, Hein, un doer bi het
de verget'n, to Wohl to gahn.

Hein: Jo, Fietje, sowat künmt bör.

Fietje: Jo, Hein, ober lach'n mu't
doch!

Aus der Neumark

De Due un de Presfi.

„Süßt du, Miagi“, säd de Presfi, „seid-
däm du weddi fliezia int Kirch gehst, heßt
ikümme grof Tuffka!“

„Dat is man god“, reep de Due, „dat
id dat nu weß — id heb ümme dacht, dat
dat von den Weß künmt, den id vo de
Straufanfalt affhau!“

De Doaktunde de Schepejung.

„Na Jung, jul Due is ud storma!“

„Gau, de is dob!“

„Worum hebba's mi da ni to höß
hauat?“

„Dat we' ni nöß — de Duefrung hättä
go ganz alleen dob kraga!“

L. L. Zeitungsschau

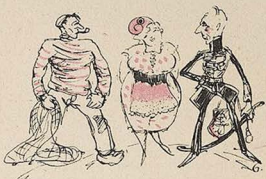
Aber die Bluttat eines Eiserfüchtigen be-
richtet der „Vorwärts“ (Nr. 279) in seiner
ersten Beilage:

Der Angeklagte hatte am 2. März auf
seine frühere Braut, die gleichaltrige
Eilse W., einen Revolververhuf abgebegeben,
durch den das junge Mädchen knapp
dem Tode entran.

Als eine Lebensrettung! Unfassbarerweise
erhielt der Täter statt der Rettungsmedaille
vom Gericht drei Jahre Gefängnis.

Alte Volksballade

Zeichnungen von Max Graefler



Dat weer enmal en lütje Burdeern,
De har twee Jungs so leev,
De een de weer en Schipper-ripper-ripper,
De anner wer den Amtmann sin Söhn!



Se dähst ähr Moder wull fragen,
Weck een se nehmen schull.
„Dat bu den Schipper-ripper-ripper fahren
Und nimm bu den Amtmann sien Söhn!“



As dat de Schipper heft vernohmen,
Eswor he ähr billig to:
„Di soll de swaate-ratte-ratte Dümel hoaln
In dine Hochtedsnacht!“



De Dümel, de lehm an to rieden
Up een sneefwartet Peerd,
He danzt mit ähr in de Stuw-beruf-beruf herüm
Und denn to'm Schofsken herut!



Am Brunnen vor dem Tore
Da steht ein Lindenbaum —
Da heft he se verütter-rütter-rütter
Mit sine Dümelsklaun!



Josef Maria Frant / Spüt

Der Reporter von „Berlin News“
(es ist wirklich kein Schmusl)
hat folgendes über die vergangene Nacht
des Reichspräsidenten in Erfahrung gebracht:
nämlich einen Traum, der sicher was bedeutet
und aus dem sich irgendwas mal enthäutet.

Der Reporter von „Berlin News“
(es ist allerdings tonfusl)
hat erfahren, daß Reichspräsident von Hindenburg
in vergangener Nacht von hinten nämlich durch
einen Alb (im Traume natürlich) bedrängt wurde
und wehrlos auf sein Nachtlager eingewängt wurde.

Der Reporter von „Berlin News“
(der Mann heißt Irvin Mac Blues)
schildert, daß der Alb, dieses spukende Nachtier,
den Kopf wie eine Spinne in der Mitte und vier
Polypenarme hatte mit umgeknittenen Fanghänden
an den vier fürchterlichen Armen.

Und nun flüstert der Reporter von „Berlin News“
(es ist wirklich und wahrhaftig kein Schmusl):
Dieser Alb, man weiß es von gut unterrichteter Seite
ähnelte täuschend einem — Hakenkreuz von immerer Breite,
und es verschwand erst, als der Reichspräsident erwachte
und, in Schweiß gebadet, das Licht annahm . . .

Onkel Bräsigs Rede

vor dem
Rahnstädter Reformverein

(Illustrationen von Karl Holtz)

Aus Kris Reuters „Extremid“ geben wir die unvergänglich prächtige Szene wieder, in der Onkel Bräsig sich mit der Scheinheiligkeit seines Feindes Pomuchelstopp auseinandersetzt. Pomuchelstopp ist einer der wichtigsten Ainen der heutigen Deutschnationalen. Kris Reuters war Zeit seines Lebens sich über den Schaden klar, den die Junkerherrlichkeit für Deutschland, und speziell für die deutsche Landwirtschaft, bedeutet. Sein erschröckendes Epos „Kein Hülfing“ gehört mit zu den wichtigsten sozialen Kampfschriften deutscher Junge. In der hier wiedergegebenen Szene aber greift der Klaffler des plattdeutschen Humors das Problem von einer anderen Seite an.

Der Präsident rep: „Der Pomuchelstopp hat das Wort.“ Langsam bräntigte sich Pomuchelstopp durch de Neihn, drückte Disher Zielen unnerweg's de Hand, slog Enider Wimmere-dörpen up de Schuller un red'te en per fröhliche Würd' mit den Wischnatter von Schauteregeffeln.

As he sit in de Tunn rinnersängt habb, fung he an:

„Meine Herren!“ Na, dat maht immer en groten Jubrud, wenn en blagen Livawort mit blanke Knep einen Daglöher-Kittel un einen finkten Hainwarte-Noet mit „Herren“ anred't, un 'i gung of glit en Wurmlen durch den Saal: „De Mann heit Redt!“ — „Hei weit, wat uns taufstimm!“

„Meine Herren!“ — sab Pomuchel nochmal, as sich dat Wurmlen legt dadd, „ich bin kein Redner, ich bin ein einfacher Landmann; ich habe hier bessere Redner gehört“ und bei malte den Necker un Jehann Meinswegens un Enider Wimmere-dörpen en Diener. „Ich habe auch schlechtere gehört“ — „aber meine Herren! nicht die Reden haben mich zu Ihnen gezogen, sondern die Gefinnung, die ich hier finde.“

„Dravo, bravo!“

„Meine Herren! Ich bin ganz für Freiheit, ganz für Gleichheit, ganz für Weiderrlichkeit! Ich danke Ihnen, daß Sie mich in diesem ehren. Vereine aufgenommen haben.“

Hie tredte bei en wittes Tafelband auf de Tisch und lad dat bi sich hen.

„Meine Herren, Sie sprechen hier über die Armut. Manche stille Stunde habe ich damit hingebraht, darüber nachzudenken, munde schlaaflos Nacht habe ich mich abgemüht mit der Frage, wie diesem Ubel zu steuern wäre“ — hier wüthete he sich mit den Tafelband den Dreieit af, weh-

schentlich, um tau wissen, wo fur em de Sat worden was — „das heißt, meine Herren, wegen der Armut in den kleinen Städten, denn unsere Tagelöhner aus dem Lande, die kennen keine Armut.“

„Set!“ rep bunn 'ne Stimm von achter her, „Kritban, nu is 'i Tid, nu red!“

„Unsere Tagelöhner!“ sab Pomuchelstopp wider un lei sit sich stüren, ohfokht bei de Stimm gaud nau kennen de: „verbalten freie Wohnung mit einem Garten, freie Weide für eine Kuh, Heu und Stroh dafür, Holz und Torf und Kartoffel- und Leinland, so viel sie gebrauchen, unshichtig für die Woche einen Scheffel Weizen, einen Scheffel Roggen oder einen Daler, und denn all das Dreißigheren, und die Hausfrauen können sich noch täglich fünf Schilling verdienen. — Nun frage ich Sie, meine Herren, steht sich ein Tagelöhner in der Stadt so gut? Kann ein Tagelöhner überall mehr verlangen?“

„Ne! ne!“ repen de fiktiforen Dagelöhner.

„Mine Herren!“ rep de Zimmergefell Erffie Puffshon, „nich bin Zimmergefell und frig' den Commer sawer negen Gröshen, un einen Gröshen möt id noch an den Meister gemen; id will jo leinwer Dagelöhner bi Herr Pomuchelstoppens sin.“

„Zwinge!“ rep de Zimmering Schulz, „biß Du befen ganzen Frühjohle all up Arbeit lamen? Du drinwist Di 'rümmer.“

„Nuhlig!“ ruhig“ rep dat.

„Meine Herren!“ red'te Pomuchel wider, „schon Sie, so sind unsere Tagelöhner gestellt, und denn die Verbanlung. — Jeder Tagelöhner kann zu jeder Zeit kündigen und sich eine andere Stelle luden; it das nicht aller Ehren werth? Ist das nicht genug?“

„Kritban, nu red' Du, nu is 'i Tid!“ rep dat wedder von achter her.

„Meine Herren!“ rep Pomuchelstopp nu noch tau 'in Einuß, „wegen bin ich diesem ehren Vereine beigetreten, und Sie sollen leben — ich bin kein reicher Mann — aber was ich thun lann, sell gerben werden. — Und nun, meine Herren, fordere ich Sie noch zum gegenteiligen Schw auf; wenn Stadt und Land treu zulammenhalten, denn wird Ordnung sein, und wie werden Alles fruchtbarer Weize in diesen schönen Reformverein abmaden und einrichten können. — Es lebe der Rahnstädter Reformverein!“

„Durah!“ — Hoch! — Wivat, hoch!“ rep dat nu ut allen Eden un Kantzen.

„De Herr Pomuchelstopp sall liden!“ repen noch dromann, un Mischel gang mit Dienern un mit sine fründlichsten Ainen nah sinen Plas. —

As he sit ümderste, was sin Plas up de Rednerbühn all wedder belett, 'n Zacharias Wrasengen sin redes Gesticht lichts' en von der entzogen, nich in Feden as „Sinn un Mann“, ne, as 'ne Fierengel, de un Herrgott tau 'm Reifen von sin Strafgericht up de Welt lostet.



„Mitsbürger! rep bei un makte sine Mitsbürger en Gescht tau, es hadd bei all zwei von ebr vermorrant tau in Frischstüd veretert un wull sid nu noch einen rechten fetten tau in Abendbraud arfaufen.“ Mitsbürger! Wenn der Herr Zammel Pomuschelskopp ruhig auf seinen Weg in Gürlich sßen geliebten wäre, ich hatt nichts nich sagt; wenn er mir nicht hier in diesem erhabenen Waterlandorte“ — bir slog bei up dat Käufstlatt — „ausgesungelene Lügen in Wortrag gebracht, ich hätt aus nichts nich sagt.“



„Das hürt sie gor mich her!“ rep Eider Wimmerödörp, „dat is blotes Gedraech!“

„Nüßig! — Dei kann so gaud reden, es jeder Anner.“

„Der Schneider Wimmerödörp,“ redte Braefig wider, „wenn Sie meine Rede for Gedraech estimieren, denn können Sie sich for meinentwegen die Obren subalten, denn Sie sind mich ju dumm! — und nu können Sie hingehn und mich verflagen! ich bin der Entpister Braefig!“

„Bei heit Decht! — Farschären!“ rep dat.

„Mitsbürger, ich hätte nichts nich sagt, denn ich halte es for eine Unpassigkeit for jeden Okonomier und andern Menschen, wenn er die Tagelöhner gegen den Herrn aufbist; aber wenn sich Einer“ — „En Groß-Mogul!“ rep de Zimmerling Schulz vor-mang — „auf diesem Altare der Brüderlichkeit aufstellt, das er die hiesige Reform mit Lügen unter die Augen geben, und ‘ne falsche Einbildung von das Glück seiner Tagelöhner in Umfhang legen will, denn will ich aus mal reden. Mitsbürger! mein Nam is Entpister Zacharias Braefig!“

„Wessel brau!“

„Der Herr Zammel Pomuschelskopp hat Euch gesagt, daß auf dem Lande keine Armut ju finden sein thäte, indem das er alle Elemente aufregaliert hat, die der Tagelöhner eigentlich haben soll — bonus! wie unfer geehrte Herr President Dein sagt — aber, Mitsbürger, mit die Tagelöhner-Elemente ist es grade-mang so, as mit Minchfleisch un Blummen: sie smeden sehr gut, aber wir kriegen sie man nich. — Zum Exempel und bles so präter pronter, mit die Wohnung! — Gleich redsichen in Gürlich steht ‘ne Art von Eweinstall, was ‘ne Wohnung bedeuten soll, da wohnt Willgaus drin — is Willgaus hier?“

Willgaus was nich hir. — Schabt ihn aus nich. — Das Dachs is ferre drei Johr nicht bidt macht, und oben läuft der Regen pipilngs hinein, und wenn en

ordentlichen Gewitterregen kommt, denn läuft den Mann die Sub‘ voll, das seine kleinen Wärmer, wibsch er mit der Frau in den Aukt ist, als die Pögen darin herumalen, und als er sich darüber belwert, sagte der Herr Pomuschelskopp: er hies ja Willgaus, und for Käuf‘ wäre das Wasser ja angeneh.“

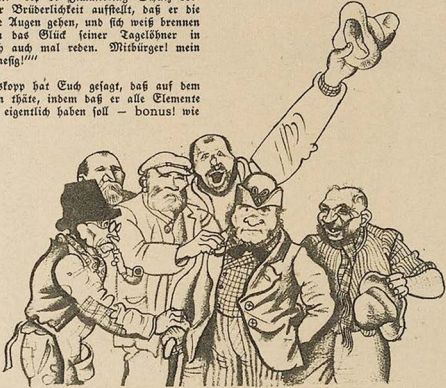
„Puul puul — Dat hadd bei nich seggen müßt!“

„Und nun mit die freie Weide und das Heu für die Kuh! Wo is denn die Weide? Die halbe Meile von dem Dorf, auf dem Aufenader, no nichts nich als Duedebort wasit, und in die Dannen, und da fallen die Hausfrauen dreimal auf den Kog zum Mischen hingehn? — Da, drei haben’s man nich nötig, denn achtzehn Tagelöhner von die einund-zwanzig haben ihre Küse an Klüg‘blaud un Hob‘water un, was weis ich, verloren und haben sie meyr; und die drei, die noch da sünd, sünd möhre Danmeisters.“

„De Kiri is en Groß-Mogul!“ rep de Zimmerling achter em, „ru!“

„Nüßig! ruhig! Wiber reden laten!“

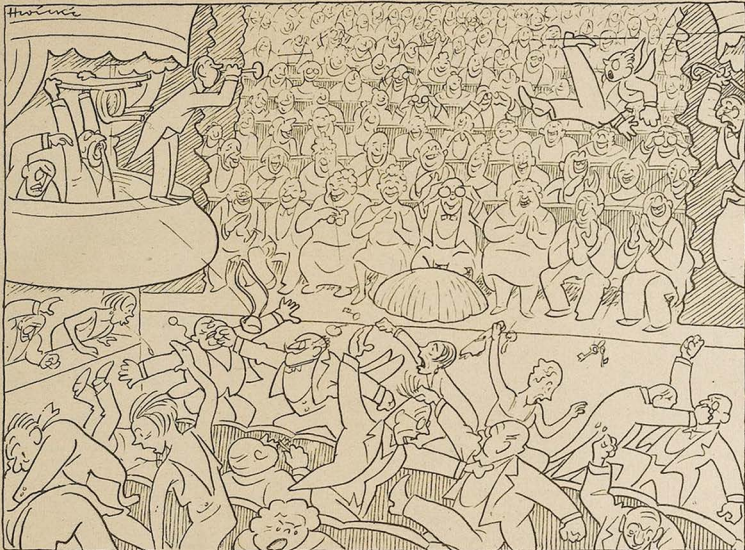
„Ja, Mitsbürger, ich will weiter reden. — Mit das Holz und den Torf! — Der Torf is Muschtorf aus dem Bruch un gruft‘ auseinander und hat seine Hüg, und das Holz juß Dammengquast un Sammelholz, was die Kinder auf dem Pudel nach Hauß tragen müßen; und dann das Kartoffel- und Bein-Land! — Wo ist’s? — Im Aufenader, auf dem ab-tragen‘ Elog. — Der Weg mit’s? — Der Weg mit’s? — und wenn Einer denn im Herbst das hiesigen Kartoffeln sacht, schlägt er die Hann‘ über’n Kopp zusamen und sagt: Gott Du benodrel davon soll die Familie und das Swein den Winter über von leben! Aber sie leben nich davon, denn sie stöhen. Bei den Herrn Pomuschelskopp stöhen sie nich, denn das wird sie sacht bekommen, sie stöhen in der Nakhbarschaft, und was ‘ne Fremdbin von mir ist, die Madame Müstern, hat Ordre ausgegeben, so drad‘ ein Gürlich Tagelöhner bei ihre Kartoffel-Mischen atroppiert würd, soll man ihn laufen lassen, denn er thät’s aus Noth, und es war ein Jammer!“



„Frei Mästern hoch!“ rep Jehann Bant.
 „Hoch!“ rep dat, „un noch einmal hoch!“
 „Un nu das sein!“ rebe Braesig wider, „so lang!“ un wis'te
 en Jaut lang an sinen Arm, „was schon selbst der Herr Doktorius
 Esau'ber, was doch ein namenfichtiger Freund von den Herren Pomuschel-
 sepp sein will, in meiner Gegenwart den schlechten Wiß gemacht hat:
 berowegen trügen die Frauensteuer in Gürtlich so kurze Hemden, indem
 das das kurze kein zu lange Hemden nich rechte!“
 „Dat is en enkamterer Einigkeit!“ rep de Zimmerling, „wenn hei
 aewer de Noth noch sine Golsolven mafen will. Hut! rut!“
 „Witbürger!“ fot Braesig up 'z freich naß, „nich will man sagen:
 die Wohnung, die Rahweide und das Holz und Torf und das Kartoffel-
 ein-Land, das sünd for den Tagelöhner auf dem Lande sein Kind-
 fleisch un Plummen; sie smeden sehr gut, aber sie kriegen's man nich,
 und daher stammt die Armutß auf dem Lande. — Aber wober stammt
 sie sich in der Stadt? — Witbürger, ich will's Euch sagen, denn ich
 wohn hier schon lange genug in der Stadt und regardir die Menschheit:
 die große Armutß in der Stadt kommt von der großen Dohertigkeit!“
 „Dermit moßt hei en Diener un namm sinen Aftritt, un „Bravo!“
 gung dat köch den Saal.
 „De Mann pett Recht!“

„Der Entpfeiter Braesig soll lewen!“
 Un de Präsident Rein hot de Versammlung, indem hei sad: naß so
 'ne Red' würd woll Keiner mehr utreden willen; un nu kann denn
 Allens up Braesigen tau un gratuliert em un Altaufamen (schüddelten
 sei em de Hinn', bet up Pomuschelsoppen un den Stadtmusfanten David
 Berger; de ein' hadd sid still mesleten, un de anner was naß Hus
 legen, dat hei sin Musfanten-Gesellen tauflam trummen will, un as
 Braesig bi Braummelinen ut de Dör treden ded, summen saßen
 Musikinstrumenten vor em in en Halskreis un pressien em mit Heil
 Dir im Siegerkranz! in de Ogen, un David Berger hadd sid de Pfeil
 upstret' un slog mit Grammelinen sinen Mißkärköß den Laß bortau,
 dat Unkel Braesig sid vor Elag' woben müßt.
 Aewer de Gürtlicher Daglöhrer summen in en Drümpel mit 'rüm,
 un Wewer Müßbranz sad: „Fürdten E' sid nich, Herr Entpfeiter, Sei
 bewen un bifsahn, wi stahn Sei wedder bi.“
 Un as nu mit Braesigen en fierlöden Umtoz aewer den Markt un
 doch alle meseligen Wohnhäuser Straßen tollten würd, gung hei quälte
 un verlamen Dri in Ten un Heberkeit neben em, denn 'z was 'z dat
 irste Mal, dat de Welt sid im ehre Noth un ehren Jammer kimmern
 ded, un dat Gefuühl, dat Einer nich ganz verlaten is, sidet dat Gande
 in die Menschheit lichter an, als alle Verdamnung.

Erzesse im Lessingtheater Zeichnung von Hermann Wille



Doch dem Riesenerfolg, den Bronnens „Erzesse“ bei der Erkaufführung hatten, hat die tüchtige Dircction kurzerhand sämtliche Bühnen-
 darsteller entlassen und dafür das Premierenpublikum engagiert. Der Bühnenraum ist mit Sitzplätzen versehen und täglich ausverkauft.

Mit bedingungslosem Rücksendungsrecht
 bei Nichtgefallen und 5 Tage zur Probe
 liefern ich überallhin gegen be-
 queme Wochenraten von nur 0 M. 10 u.
 Mandolinen, Laugen, Gitarren, Violinen etc., Sprech-
 apparate und Platten, Harmonikas, Uhren, photograph-
 Apparate, Fern-leiser, Reisekoffer u. Taschen, Damens-
 handtaschen, Lederwaren etc. Ill. Katalog gratis u. frei
 Welter H. Gantz, Berlin 4 42, Postfach 253 K

Verlangen
 Sie das kostenfreie
 Verlags-Verzeichnis
 des Verlages
 J. H. W. Dietz Nchf.
 Berlin SW 66

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
 Ohrenausagen, nervös,
 Ohrengeräusch usw.
 Aerztl. glänz. Begut-
 achtet. Tägl. Anr.
 Institut Engelbrecht,
 München Seb. 13, Maistr. 10

Schallplatten Isophon
 unversetzt zur Auswahl
 Prospekt frei. Umtausch
 alter Platten. Karl Lön-
 hardt, Jöhstcd. L. Erg.

Mein Gummi-Mantel
 Spezialmodell 120 G ist das Ideal eines Gummi-
 mantels. Kostlos in Form, Verach. u. Umman-
 tung bei er sicherst. Schutz geg. jeden Unwetter,
 für höchste haltige Begleiter u. bester Ersatz
 für jeden teuren Felleverzieher. Ich versende ihn
 mit anhängender, die bedingungslose
 bei Nichtgefall. bei augem. Anzahl. geg.
 bequeme Wochenzahlung, von nur 0 M. 10 u.
 Vorlangen sie sofort. Mastr. Prospekt gratis u. frei auch über
 schuh u. s. s. c. in jeder gütigen Bedingung.
 Walter H. Gantz, Berlin 4 42, Postf. 253 K.
 in Berlin erbitet. Betrach. Alxandrienerstr. Nr. 97 von 9-7.

Die geschlossene Reiherstieg-Werft

Zeichnung von Karl Holz



„Tje, Korf, du heft jo oof Hindenburg 'wählt – nu bidd em man, dat hei wedder uppmaakt!“

ALLERLEI SNACK

Zeichnung von Willi Stelner

De Stimm

De beiden Deerns von unnen Nachber sünd as Hund un Katt mitnanner. Dat kümmt, wiew de Jüngst singt as 'ne Nachtigall, de Delfst ower kein' Ton in 'ne Kest bett.

Wos bi de Hindenburg-Wahl triumphiert de Delfst ower de Lütt:

„Aisch — süßt, nu is mein Stimm doch mihr wert as sien: id kann wählen gohn un du müßt to Hus bliwen!“

Ümmer ihrlich

„Petersen bewoht se insperert, he hett 'n Boot stahlen!“

„Dat's em Recht! Kann de Swientkel sid nich 'n Boot föben as amer ihrliche Lüt? He brukt 't jo nich to betahlen!“

Wenn ein in Fahrt is...

Dur Reimers is to Stadt to Wakenmarkt un hett en paar Strog mehr fregen, as he verdragen kann. Ein Nahmer Boyfen, de mit de Spinnwag dar is, kütt em an, dat he mitfahren kann. Dat paßt; Kerl Reimers ward op en Klapp Stroh achter in 'n Wagen packt, un denn geiht dat in vulle Fahrt — ganz nüchtern is Nahmer Boyfen natürlich ut 'n — langs de hülprige Kinterschafte. Dar burt garni lang, do sitt Dur Reimers mit sin Klapp Stroh mern op de Streat un slöppt ruhi wieder. Rein Minuten later kommt en annern Wag ut



datfülligste Döör vun't Markt torüch: „Höb, Kerl! Ware waten, Winst! Wullt mitfahren?“

„De, wein Dank, id fahr doch al mit Boyfen!“

Seemannsgarn

„As id mal mit de „Kia“ Sand na Lübed föhr, steit de Dik in 't Jahrtüg 'n

is dat in'n Sad, un so fängt de Förster an to jammern: „Ach du lewe Herrgott, loat bios noch enmol bliken un wies mi dat Steg — id will oof nich wärrer ripen!“ Schön, de lewe Gott lett bliken un wies em dat Steg.

Kum ower is de Förster roewer, da kieft he sid im 'n röppt: „Hä — id sup doch w ärrer!“

bannig grotet Loch in 'n Bobben!“

„Na, un wat denn?“ „Ja, solang de Sand ut'n Sheep rut leep, ging dat woll, denn, süßt bi, wegen den Sand kann dat Water nich in 't Sheep!“

„Ja“, un denn!“ „Paß upp: as mit den Sand nu Stag weer, denn steek id de Hand bärch dat Loch un nagel von buten 'n Brett föh!“

Wortbrüchig as de Dütschnationalen

De Driefsagd was ut un de gode Streat ward düchtig begeaten.

En allen Förster was Jagdkönig woorn un hett sid natürlich oof düchtig een anrooft.

Wien noa Hus gaan kümmt 'n Gewitter rupp un dat pladdert, wat vom Himmel runner wiß.

In sienem Dufel kann de Förster nich dat Steg inoorn Grenzgraben sinnen, bufter to jammern: „Ach du lewe Herrgott, loat bios noch enmol bliken un wies mi dat Steg — id will oof nich wärrer ripen!“ Schön, de lewe Gott lett bliken un wies em dat Steg.

Kum ower is de Förster roewer, da kieft he sid im 'n röppt: „Hä — id sup doch w ärrer!“

Nach Darwin

Ganz Kadolzburg ist ein einziger großer Kirchengarten. Die Stadtleute von Nürnberg-Fürth sind in einigen Stunden dort. Während der Kirchstnblüß — sagt man bei uns — also um diese blütenweiße Zeit rum, ist halb Fürth und ganz Nürnberg in Kadolzburg. Der monarchistische Klub „Die Holländer“ sind also auch da in der Kirchstnblüß...

In einem staats-erhaltenden... leiste, bitte, leiste, damit es das Auge des Befehes nicht hört — in einem monarchistisch blühenden Gartenerbau, da lassen sich die Nürnberger „Holländer“ nieder, ganz nieder.

Auf den Gräbern der Opfer

Zeichnung von Herbert Anger



„Sieht Du fest, Horthy?“ — „Ich weiß nicht, Mussolini, meiner scheint auch aus dem Grabe aufstehen zu wollen!“

Auf einmal fährt die Frau Vereinsrednerin hoch begeistert sich: „Dort, schaut ner o, uns Schloß rum is a ganze Mauer üba un üba bid vuller Kirchstnblüß... allmächtiger Adolff! is dös a Pracht!“ Die Rede macht Eindrud.

Das kann sich der Oberpolländer nicht gefallen lassen. Drum trumpft er auf: „Dau brauchst mer si doch nit mundern? ... nach dera Wahl ... un übrigs, dös Durg is doch es Stammischloß un die Hohenzollern? no also ... begreift mer? ... dös is Natranpassung ... nach Darwin ... dös Mo hot recht...“

Deutsche Burschenschaft 1925

Sie schmetterten dröhnend: „Burschen heraus!“
Und als sie dazu sangen:
„Wir hatten gekauet ein flattliches Haus“,
Da haben den alten Burschengeist —
Sie wissen, den Teufel, was Freiheit heißt! —
Höchstselber sie umgebracht.

Das heilige Band — „war schwarz, rot und gold“ —
Von ihm n e n ward es zerhimmelt,
Freig tragen das Banner sie eingerollt.
„Hip-Hip, Heiling, Gumbell!“ Der Becker kreist . . .
Sie wissen, den Teufel, was Freiheit heißt,
Für die ihre Ahnen gestritten.

O Jerum, du alte Herrlichkeit,
Wie ging dein Glanz vor die Hundel!
Freiheit und Recht! — Man rülpft, man speit:
„Ausländer, Fremde sind es zumest . . .“
Sie wissen, den Teufel, was Freiheit heißt!
Ein Hakentanz jiert die Notunde . . .

Mich. von Lindenbuden.

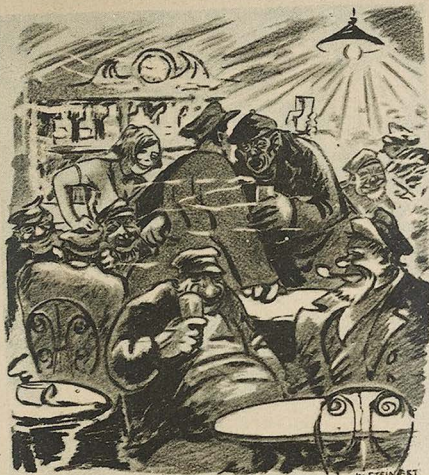
Tarzan unter den sauren Gurken

Von Paul S u m a n n .
Wir hatten soeben die Linie des Darmwechsels passiert und waren in den Waudunst-Archipel eingelaufen, als ein furchtbarer Taifun uns überfiel. Das Barometer sank wie Sinnesaffekt und unser Schiff drehte sich, als ob Stresemann am Steuer gestanden hätte. Selbst O'Klabrias, der kaltblütige Ire, hielt unser Ende für gekommen und stahl mir deshalb noch rasch meine Brieftasche, als er bei einer entsetzlichen Sturzsee sich fest an mich anklammerte. Nur der Gedanke an unsere weltgeschichtliche Mission, das fehlende Glied zwischen Affen und Menschen zu entdecken, hielt mich aufrecht. Ein Krach, ein erneutes Aufbeulen des Sturms, und wir waren an die Klippe einer öden Felseninsel geschleudert. Am Ufer standen zähnefletschend etwa zwanzig Eingeborene, die wir mit ein paar Flintenschüssen in die Flucht trieben. Wie wir später aus den Berichten eines schwarzen Burschen erfuhr, waren wir auf der Sauregurkeninsel im Wetebe-Archipel. Furchtbare Dürre hatte hier geherrscht. Die armen Teufel hatten seit Wochen fast nichts mehr zu freßen gehabt, so daß wir unsres Lebens vor ihnen nicht sicher waren. Sollte unsere glorreiche wissenschaftliche Aufgabe, den Affenmenschen zu finden, hier in Erfüllung gehen? Wir magten es kaum noch zu hoffen.

Wir hatten schon vierzehn Tage oder noch länger nach fossilen Überresten gegraben, aber unsere Deute, die wir triumphierend ins Lager gebracht hatten, erwies sich nach eingehender wissenschaftlicher Prüfung als aus den Knochen eines Hundes bestehend, einem alten Bruchband und dem Stiel einer Zahnbürste. Eines Abends schlichen O'Klabrias, der Assistent

Dat Lebenselixier

Zeichnung von Willi Stelner



In Spreiteters sin Destillatshon an' Stadtditt sitt ol' Käppn Lüth in und drinkt anen Grog. „Kummt Käppn Klüth ein, de Müß beed in de Mad: „Dammni noch'n Mol, wat 'ne Hitt hü!“ Schimpf be und bestellst ein Glas Beer. „Hallo!“ röppt he und ward sinen olen Fründ achter dat Grogglas wies, „Wat, un Du drinks Grog?“ „Jawoll!“ seggt de an stött mit den Glaspeker dat Euid Joder twei.

„Un wat drinks Du denn in' Winter?“ fröggt Käppn Klüth wedder. „Ol Grog!“ seggt de anner. Jedereen drinkt nu sin Deel. Ma'n Tid fröggt Käppn Klüth: „Wo oolt büst Du egentliich, Dol?“ „Echtig“, seggt de un weest gornich, wo de anner op rut will. „Kil mol“, seggt de dor, un sin Dg:n lopt se Iwienplätzch dwered, — „Kil mol, id dünn nu all tachtig; harrest Du Sommerdag of Grog drunten, dennso weerst Du nu of all tachtig!“ Serm. Glaudivid.

Dr. Teutoburger und ich müde und verdorrten durch das Palmendickicht, als O'Klabrias sich plötzlich heftig am Arm packte. Mein erster Gedanke war die goldene Uhr, aber wie groß war mein Erstaunen, als ich hoch oben auf einer Kufertrolche, ein schwarzes, menschenähnliches Wesen mit einem langen Affenschwanz er-

blickte. Hurra, hurra, schrien Dr. Teutoburger und ich, wie aus einem Munde, während O'Klabrias ein Hoch auf seine britische Majestät ausbrachte. Kein Zweifel, dort oben saß in strahlender Ursprünglichkeit, von den Wissenschaftlern der ganzen Welt bisher vergeblich gesucht, die Zwischenstufe zwischen Affen und Menschen und wartete darauf, von uns entdeckt zu werden! Wir schüttelten die von der langen Dürre vertrocknete Palme, aber der Affenmenschen fiel nicht herunter, sondern flammerte sich ängstlich noch fester an den Stamm des Baumes. Ich feuerte einen Schreckschuß ab, worauf das geheimnisvolle Wesen, vor Todesangst zitternd und winselnd herabkletterte. „Pithecanthropus germanicus“ rief ich aus und legte die Hand auf seine Schulter, um ihn für die deutsche Wissenschaft zu annectieren, aber O'Klabrias, schnell gefasht, zog ein Raschenschuß mit den britischen Farben hervor und warf es dem Halbtier stols über den Kopf.

Da die tropische Nacht plötzlich hereinbrochen war, stellten wir an Ort und Stelle keine Unterbringung an, sondern schleppten unsere Deute, vor Freude trunken, in unsere Station. Der wissenschaftliche Besuch, der mich vorzeitig ergaumen machte, ergab folgendes:

Eingeborener, der gewöhnlichen Klasse der Sauregurkeninseln angehörig. Vermenschlichter Schwanz — Schiffsta, am oberen Ende, das im Leib stecken geblieben

ist, leicht geknotet. Eingeborener hatte Schiffsta eines gestrandeten Seeglers aus Hunger während der entsetzlichen Dürre getreissen.

Wir operierten den Kerl und sandten das Tau, nachdem wir aus Mut es ihm über die Ohren gehauen, an das Britisch Museum.



„Herrgott, wo rette ich zuerst?“

Josef Maria Frant / Das Plakat

Auf der Bahnstrecke zwischen Lichterfelde und Potsdam direkt über dem schwarzen Bahndamm kleeft an einer Schuppenede, jedem Regenschauer und allem Wetter dort an der Mauer ausgefetzt und schon ziemlich verlehrt das Plakat mit dem „Netter“ . . .

Merkwürdig! Vor einigen Wochen war es noch so leuchtend, so schwarzweißrot, und es wußte noch nichts von Wetternot und vom Kommen der Epochen — aber jetzt sieht dies Plakat so traurig „miede“ und blamabel mies und griesgrämig zur Wannseebahn . . . So schämig und — invalide . . .!

Das Plakat blüht so melancholisch, so wie ein hilfloses, verwittertes Ding ratlos nach rechts und dann nach links . . . fast scheint die Schöfe symbolisch! (Als wäre der Regenschauer j. B. eine Entwaffnungsnote!) Das Plakat wird immer grauer und blaß und niedriger und tränennass und — eine Episode . . .